

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 25 s; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 80.

Donnerstag, 9. Juli 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Gestorben: 4. Juli zu Aalen Privatier
Enßlin, 44 J. a.; zu Freudenthal Wund-
arzt und Gemeindepfleger Bacher; 5. Juli
zu Stuttgart Hermann Schiedmayer, Hof-
pianofortefabrikant, Teilhaber der Firma
Schiedmayer und Söhne.

Calw, 6. Juli. Der Thalesbach, über
den der große Damm der Stuttgarter Bahn-
linie hinführt und der bei Hirsau in die Na-
gold mündet, schwoh heute Montag Abend
7 Uhr, nachdem ein wolkenbruchartiger Regen
gefallen war, plötzlich zum reißenden, wilden
Strom an. Mit donnerndem Getöse stürzten
die Wogen in ihrem steilen Bette unter dem
Bahndamm hervor, Felsblöcke, ja gewaltige
Stämme mit sich führend. Das Bett des
Baches, erst im vorigen Herbst mit schweren
Sandsteinquadern neu ausgemauert, wurde
von dem wütenden Element aufgerissen; die
Wogen versperren sich dadurch selbst den
Weg, und in dampfendem Gisch mit gewal-
tigem Strahl bäumten sie sich auf, die Brücke
der Staatsstraße von Hirsau in hohen Bogen
überspringend. Der Schaden, der an Wiesen
und Feldern und in dem Bette des Baches
angerichtet wurde, ist ein beträchtlicher.

Calw, 3. Juli. In Stammheim gerie-
ten gestern 2 Männer, welche eine gemein-
schaftliche Scheuer besitzen, wegen Aufstellens
eines Heuwagens in Wortwechsel, welcher
schließlich in Thätlichkeiten überging, so daß
einem derselben durch einen Hammer die
Hirnschale so stark beschädigt wurde, daß
der Verletzte nun schwer krank darunterliegt.

Freudenstadt. In Kniebis, diesseitigen
Oberamts, wird eine Telegraphenanstalt mit
Telephonbetrieb errichtet, die am 10. Juli für
den Verkehr eröffnet wird.

Rottweil 5. Juli. (Schwurgericht).
Gestern kam die Anklagejache gegen den
Bierbrauer Johannes Straßer von Balingen
wegen Mords zur Verhandlung. Straßer
hatte am 8. Nov. 1882 in Mähringen, O. A.
Horb, den Kaufmann und Hopfenhändler
Buß von Nottenburg erstochen, um ihn
seines Geldes zu berauben. Der Verbrecher
hatte sich damals geflüchtet und wurde erst
im Mai ds. Js. in Thun wegen dort be-
gangenen Diebstahls verhaftet und zu 4
Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 23. Mai
wurde er ausgeliefert. In der gestrigen
Sizung wurde Straßer zum Tode verurteilt.

Heilbronn, 5. Juli. Die Hauptver-
sammlung des württembergischen Volksschul-
lehrervereins wird zur Zeit der Ernteferien
hier abgehalten werden. Hauptgegenstand der
Beratung wird sein: „Was kann die Volks-
schule zur Heilung der Gebrechen unserer Zeit

beitragen?“ Referent Schullehrer Wink-Stutt-
gart. Das Programm wird wie folgt festge-
setzt: Erster Tag. Vorversammlung im Theater-
saal, Besichtigung der Stadt, des Hafens,
Besuch der Sammlung des Kunstvereins, der
Altertumsammlung etc. Bankett mit Lieder-
vorträgen. Zweiter Tag. Besichtigung der
großen, mit Wasserbetrieb neu eingerichteten
Orgel unter Führung des Herrn Orgelbauer
Schäfer. Kirchenkonzert zu Ehren der Fest-
gäste, unter Mitwirkung des Vereins für
klassische Kirchenmusik. Hauptversammlung in
der festlich dekorierten Turnhalle. Festkonzert
durch die vollständige hiesige Militärkapelle.
Gesellige Vereinigung in verschiedenen Lokalen.
Dritter Tag. Ausflüge ins Salzwerk, auf den
Wartberg, zur Weibertreu, nach Weinsbera.
In Aussicht genommen ist eine Neckarfahrt
nach Heidelberg.

Von der Glems, 8. Juli schreibt man
uns: Ein furchtbares Unwetter ging am
Dienstag nachmittag über die Markungen
Leonberg, Ditzingen, Hirschlanden und Schöck-
ingen nieder. Ein wolkenbruchartiger Regen
wurde von einem entsetzlichen Hagelschlag
abgelöst, wodurch die ganze Gegend in einen
See verwandelt und ungeheurer Schaden
angerichtet wurde. An vielen Stellen steht
jetzt noch das Wasser auf den Feldern.
Was der Hagel verschonte, das ruinierten
die Wassermassen, welche alles auf den Wie-
sen liegende Heu fortschwemmten und selbst
die Kartoffelbüsche herausrissen. Am schlimm-
sten hauste das Unwetter in Ditzingen, dort
war die Glems aus ihren Ufern getreten
und in die Häuser eingedrungen. Nur mit
eigener Lebensgefahr konnten die Bauern
das Vieh retten. Einem Müller in der
Nähe sind große Vorräte von Mehl und
Früchte durch die Fluten verdorben, da ihm
das Wasser bis in den Mehlkasten stieg.
Heute noch sind die Leute mit dem Aus-
pumpen des Wassers aus den Kellern be-
schäftigt.

Hundschau.

Hausen i. Th., 2. Juli. Heute mittag
hat ein furchtlicher Sturm alles an den
Ufern der Donau lagernde Heu in dieselbe
geweht, hochbeladene Heuwagen umgeworfen
und die Ladung fortgeweht. Ein zur Zeit
über die Donaubrücke fahrender geladener
Wagen, worauf ein 6jähriger Knabe saß,
wurde umgeworfen, und der Knabe mit der
halben Ladung in die Donau geschleudert.
Zum Glück konnte der Kleine rasch gerettet
werden und trug nur eine Kopfwunde davon.
Eine Masse Dachplatten wurden weit fort-
geschleudert. Leute, die auf dem Felde ar-
beiteten, mußten sich auf die Erde legen,

damit sie nicht mit fortgetragen würden.
Gleiche Nachrichten kommen von Reidingen.

Olten 6. Juli Bei einer Vergnügungs-
fahrt des Fahrvereins von Olten nach Biel
auf der Aare schlug bei Wangen das Schiff
um, etwa 12 Personen sind ertrunken.

London, 6. Juli. Der „Standart“
meint, die Anwesenheit des deutlichen
Kaisers in London würde Gelegenheit zu
fruchtbringenden Konferenzen mit der Königin
bieten. Es würden zwar keine Verträge zu
unterzeichnen und Verständigung herbeizu-
führen sein; indessen wäre es möglich, daß
die in Windsor gewechselten Worte einen
ebenso bedeutenden Einfluß auf die Geschichte
übten, wie die in den Staatskanzleien auf-
bewahrten, mit Unterschriften versehenen
Schriftstücke. „Daily News“ sagt in einem
Leitartikel, der Kaiser hat sich als würdigen
Nachfolger seines Vaters und Großvaters
bewiesen, auch als Friedensfürsten und als
unerwarteten Freund der arbeitenden Klasse.

London. Vor dem Gerichtshofe zu
Leeds in England stand in diesen Tagen ein
neunjähriger Knabe unter der Anklage, seinen
gleichaltrigen Spielfameraden ermordet zu
haben. Da die Beweisaufnahme ergab, daß
der jugendliche Mörder den Leichnam des von
ihm erschlagenen Genossen in einem mit großer
Schlauheit ausgewählten Versteck zu verbergen
gesucht hatte, so kamen die Geschworenen zu
der Ueberzeugung, daß der Knabe mit voller
Kaltblütigkeit den Mord vollführt, worauf
seine Verurteilung zum Tode erfolgte. Trotz
allem wäre in jedem andern Lande ein der-
artiger Urteilspruch unmöglich gewesen. An-
ders in England. Britanien hat bezüglich
jugendlicher Verbrecher geradezu die streng-
sten Gesetze. Bis zum siebententen Jah-
re kennt das englische Gesetz keine Verantwor-
tlichkeit für verbrecherische Handlungen. Von
da aber bis zum 14. Lebensjahre kommt
allein die Frage in Betracht, ob der jugend-
liche Thäter mit voller Ueberlegung gehan-
delt habe oder nicht. Wird die Frage bejaht,
dann ist das Alter kein Grund, selbst von
dem Verhängen der Todesstrafe Abstand zu
nehmen. Dennoch ist ein Fall wie der vor-
liegende von Leeds ein außerordentlich seltener.
Die Vollstreckung eines Todesurteiles jedoch
an einem Menschen unter 16 Jahren ist seit
Menschengedenken nicht vorgenommen.

— Ueber die **Chinesischen Unruhen**
wird aus London gemeldet: Am 2. Juli traf
in Shanghai eine Depesche ein, wonach die
Kirche in Kinyana zerstört worden sei. Am
13. Juni zerstörte die wütende Menge die
katholische Kirche in Honghow und versuchte
sich der Priester zu bemächtigen, um sie zu
töten. Chinesisches Militär befreite die

Briefter und nahm 17 Verhaftungen vor; 13 der Verhafteten wurden sofort hingerichtet. Am 5. Juni griff die Menge in Kinyang die christliche Mission an. Englische, französische und amerikanische Kanonenboote landeten darauf Truppen und vertrieben die Meuterer. Am 9. Juni griffen die Chinesen die Missionskirche in Yundshow an, brannten die Gebäude nieder und töteten 2 Missionare; die übrigen flüchteten. Die Bande zog darauf gegen Soochow, um die dortige französische Mission anzugreifen. Der Aufstand verbreitete sich in allen Distrikten zwischen Yangtse und Wahu. Die europäischen Frauen fliehen sämtlich nach Shanghai. Französische und russische Kanonenboote sind nach Soochow abgegangen. Im Yangtse liegen jetzt 9 europäische Kanonenboote zum Schutze der bedrohten Europäer. Die Regierung erließ eine Proklamation, in welcher sie jeden Angriff auf Missionare mit dem Tode bedroht.

Was Wildbad hat. — Was Wildbad fehlt.

(Eingefandt von L. F. Mannheim.)

Was Wildbad hat, darüber zu schreiben, hätte ich eigentlich gar nicht nötig, die Einheimischen sowohl, wie die zur Kur hier weilenden Fremden, wissen das ebenso gut und vielleicht besser, als ich dies zu sagen vermag und wenn ich dennoch kurz auf die Vorzüge Wildbads als Kurort hinweise, so geschieht dies in der Hoffnung, daß vielleicht der eine oder andere Kurgast dieses Blatt mit nach Hause nimmt und eine ihm befreundete Zeitung zum Abdruck dieser Zeilen bewegt. Damit wäre errungen, was Wildbad fehlt: „die Reklame.“

Seit mehreren Jahren verlebte ich hier in dem stillen und schönen Schwarzwaldthal meine Berufsferien. Hergesührt hat mich ein rheumatisches Leiden und Wildbads heilkräftige Quellen haben dieses Leiden, wenn auch nicht gerade vollständig gehoben, dann doch bedeutend gemildert. Ich habe mich dabei, der journalistische Beruf bringt es ja mit sich, daß man etwas schärfer beobachtet, als andere Menschenkinder, genau umgesehen und Wildbad seine Quellen, Umgebung, seine Bewohner etc., leider aber auch seine Schwächen ziemlich genau kennen gelernt, so daß ich mir ein Urteil schon erlauben darf und wenn ich dieses Urteil der Öffentlichkeit übergebe, so geschieht dies im Interesse des mir lieb gewordenen Kurortes, sowie seiner Bewohner und im Interesse der Leidenden, die Wildbad noch nicht kennen.

Ueber die Heilkraft der Wildbader Quellen mich in Details einzulassen, halte ich für überflüssig, denn darüber existieren Werke hervorragender Autoritäten auf medizinischem Gebiet. Auch über die Erfolge kann ich kurz hinweggehen. Man frage einen beliebigen Leidenden, vor, während und nach der Kur und man wird darüber nicht im Zweifel sein, daß Wildbad zu den Heilbädern ersten Ranges gehört. Was ich besonders hervorheben will, das sind mehr Außerlichkeiten, die aber allerdings beim Erfolge mitwirken.

Wildbad hat nicht nur eine geschützte, sondern geradezu eine entzückende Lage, es hat eine Promenade, die als einzig in der Welt dastehen dürfte. Es hat eine vortreffliche Kurkapelle, die sowohl bezüglich der Auswahl der Piecen, wie der Ausführung derselben auch den verwöhntesten Musikenthusiasten befriedigen kann, es hat ein Kurtheater, wie es kaum reizender gedacht werden kann.

Wildbad besitzt eine Jahrhunderte lange Vergangenheit. In der Trinkhalle sind in Erz gegossen Namen zu lesen, von Fürsten und hervorragenden Männern, welche sich um Wildbads Entwicklung verdient gemacht haben. Von Graf Eberhard dem Greiner (1307) bis König Karl; von Hans Volz (1480) bis Nif. Thouret (1839) sagen sie uns, daß Wildbad keine Schöpfung neueren Datums ist, wie jetzt so viele entstehen, die vielleicht einige Zeit, künstlich gezüchtet, ein anscheinend glänzendes Dasein führen, um nach kurzer Zeit, da sie schließlich doch nicht halten können, was sie versprochen, der Vergessenheit anheimzufallen. Bei Wildbad ist dies nicht mehr zu fürchten, es hat seine Probe bestanden und ich glaube gut bestanden.

Wenn wir weiter gedenken, was Wildbad hat, so müssen wir neben seinen biedern Bewohnern auch seiner Gasthöfe und Logishäuser gedenken, die sich so harmonisch den Gelbbörsen der Kurgäste anlehnen. Wildbad hat Raum für Alle. Arm und Reich findet hier ein angemessenes Plätzchen. Wer an raffinierten Luxus gewöhnt ist, er wird ihn in den großen Hotels nicht vermissen, und wer ein bescheidenes Heim verlassen muß, um seine gestörte Gesundheit wieder zu erlangen, er kann ohne Bangen nach Wildbad gehen, denn er findet auch hier seinen bescheidenen Ansprüchen entsprechende Aufnahme und Verpflegung. Genau dementsprechend sind die Preise für die Bäder und ist dies ein Vorteil Wildbads, der meines Erachtens in der großen Welt viel zu wenig gewürdigt und anerkannt wird. Man nennt Wiesbaden, Baden-Baden, Karlsbad, Ems etc. Weltbäder. Nach meiner Ansicht sehr mit Unrecht, denn dies sind schon mehr Bäder für Leute mit wohlgefüllten Gelbbörsen, ein eigentliches Weltbad aber ist Wildbad, denn auch der Minderbemittelte kann hier Heilung suchen und finden.

Auch gesellschaftlich steht Wildbad einzig da. Während man in andern großen Bädern der Gesellschaft nicht auszuweichen vermag und während es in den modernen Sommerfrischen zuweilen etwas gar zu einsam ist, kann man in Wildbad ganz nach Belieben seine Zeit einteilen. Will ich die Einsamkeit, so genügt ein kurzer Weg und stunden- und tagelang kann ich mich einsam in den herrlichen Wäldungen ergehen, suche ich Gesellschaft, so finde ich sie, sobald ich mich ins Städtchen zurückbegebe.

Ich wäre wohl in der Lage, noch weit mehr über die Vorzüge Wildbads zu schreiben, insbesondere wenn ich Wildbad mit anderen Badeorten vergleichen wollte; doch ist dies nicht meine alleinige Aufgabe. Wo viel Licht ist, da ist auch Schatten und hat notwendigerweise auch Wildbad seine Schattenseiten, die zu besprechen, in der Hoffnung, daß dieselben nach Thunlichkeit abgestellt werden, der zweite Teil meiner Aufgabe sein soll.

Wenn ich von Schatten spreche, so fällt mir eine Zeitungspolemik, die sich vor einigen Jahren hier abspielte, ein. Damals rief ein Kurgast nach „mehr Licht“ und wurde ganz gehörig abgetanzelt. Es ist nun durchaus nicht meine Absicht, irgend Jemand persönlich nahe zu treten. Habe ich ja als Fremder weder persönliches Interesse, noch persönliche Freunde oder Feinde; allein der Ruf nach mehr Licht ist nirgends so gerechtfertigt als hier in Wildbad. Als man hier die Gasfabrik erbaute, mag sie vielleicht genügt haben, heute ist dies nicht mehr der Fall, dieselbe bedarf dringend der Erweiterung, oder was noch mehr zu empfehlen wäre, Wildbad sollte elektrisches Licht einrichten, was hier um so leichter wäre, als genügend Wasserkraft vor-

handen ist, eine elektrische Lichtanlage zu betreiben.

Jetzt ist mit Einbruch der Dunkelheit in ganz Wildbad eigentlich Finsterniß, denn das wenige Gas wird vom Theater, den Hotels und Gasthäusern aufgebraucht und der Straßenlaternen sind es zu wenige und diese machen einen trüben Eindruck. Den herrlichen Anlagen fehlt aber die künstliche Beleuchtung gänzlich und das ist ein Fehler. Für Kranke mag dies nützlich sein, wenn sie keine Veranlassung haben, sich der schädlichen Nachtlust auszusetzen; allein nicht alle Besucher Wildbads sind krank und muß es für Gesunde peinlich sein, so frühzeitig in das Quartier getrieben zu werden und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es nicht rätlich erscheint, für Damen sogar ganz unmöglich ist, in späten Abendstunden in den Straßen oder gar den Anlagen zu promenieren. Hier ist Abhilfe dringend geboten.

Ferner kann ich mich nicht einverstanden erklären mit der allzugroßen Bescheidenheit der Wildbadener. „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr“. Dieses Sprichwort sollten sich die Bewohner Wildbads wohl merken und berücksichtigen, daß auch anderwärts nach diesen Grundsätzen gehandelt wird. Betrachtet man sich z. B. jetzt in der Saison eine größere Zeitung, da wimmelt es von Bäder- und Sommerfrischen-Anzeigen und auch der redaktionelle Teil derselben ist reichlich bedacht. Nur von Wildbad ist absolut nichts zu entdecken. Wir lesen von Luftkurorten, von herrlicher geschützter Lage, gesunder Luft etc. und wenn wir uns einen so herrlich angepriesenen Luftkurort in der Nähe betrachten, so finden wir oftmals nichts anderes kummäßig als die Pensionspreise. Sie sind aber besetzt diese Luftkurorte und zwar unter Zuhilfenahme der Werbetrommel. Wildbad sollte dies allerdings nicht nötig haben, Reklame zu machen, ist doch seine Vergangenheit selbst Reklame genug; aber unsere schnellelebige Zeit vergift gar zu schnell und so ist eigentlich auch Wildbad in der großen Welt vergessen. Die Welt aus dieser Vergessenheit zu reißen, wäre Sache der Wildbader Bürger und sie könnten dies, ohne in den Ruf schwindelhafter Reklame zu kommen. Neue Generationen wachsen heran, die auf die Vorzüge Wildbads vor Bädern und Sommerfrischen neueren Datums aufmerksam gemacht werden müssen. Dies dem Einzelnen zu überlassen, ist schon des Kostenpunktes wegen unmöglich; hier muß gemeinsam gehandelt werden. Die Bürger müßten zu einem Kur-Verein zusammen-treten, um Staat und Gemeinde in ihren Bemühungen zu unterstützen. In erster Linie wäre für einen genügenden Pensionsfonds zu sorgen, um vor und während der Saison auf Wildbad und seine Vorzüge aufmerksam zu machen. Sparsamkeit in dieser Richtung ist falsch; gänzliche Unterlassung geradezu ein Verbrechen. Ich bin überzeugt, von einer einflussreichen Persönlichkeit den Bürgern vorgetragen, würde wohl Jeder gern sein Scherflein opfern, denn es handelt sich um das Interesse der Allgemeinheit und damit um das eines jeden Einzelnen. In zweiter Linie wäre dann für Verschönerungen und Verbesserungen am Ort selbst Sorge zu tragen, besonders wäre Remedur in der schon besprochenen Beleuchtung zu schaffen; auch die Anlagen sind ausdehnungsfähig und in dritter Linie wäre die Abschaffung der Kurtage in Erwägung zu ziehen. Bezüglich dieses Punktes sehe ich schon bedenkliche Gefühle machen; allein ich halte gerade diese Maßregel am hiesigen Ort für sehr notwendig. Vielleicht an keinem Ort der Welt ist die Gesellschaft der Kurgäste so gemischt wie hier

Den Grund haben wir oben angedeutet, er ist bedingt durch die Heilkraft des Bades. Aber an keinem Ort wirkt daher auch die K o p f s t e u e r so verschieden wie hier, denn während bei dem Einen zwölf Mark kaum in Betracht kommen, spielen sie im Budget des Andern schon eine ganz bedeutende Rolle und wenn man auch gegen Unbemittelte sehr human ist, so ist diese Humanität vielleicht doch nichts weiter als eine Gnade, die zu erbitten nicht Jedermanns Sache ist. Ja, so höre ich sagen, womit sollen die Kosten bestritten, womit der Ausfall gedeckt werden? Ich habe mir diese Frage selbst vorgelegt und zögere daher nicht mit der Antwort Man nehme die statistischen Zahlen der letzten zehn Jahre zur Hand und lege die Kosten um auf die — Wohnungen und die Bäder. Der Kurverein, wie ich mir ihn denke, hätte ein Wohnungsbureau einzurichten und würde von jedem Zimmer, für die Dauer der Bewohnung durch Kurgäste, einen gewissen Prozentsatz als Kurtaxe erheben, was um so leichter geschehen kann, als die Kosten bei Vermietung des Zimmers in Rechnung gestellt werden und ein weiterer Theil wäre auf die Bäder zu schlagen und zwar in progressiver

Nichtung. Das Bad, das heute 50 Pfennig kostet, wäre mit 70 Pfg. nicht zu hoch bezahlt Wer heute zu einer Mark badet, der würde auch recht wohl 50 Pfg. weiter zahlen und ein Bad zu 2 Mark ließe sich ganz gut mit 3 Mark berechnen. In der ganzen Welt badet man nicht so billig wie hier und ich glaube, es würde nicht ein einziges Bad weniger genommen, wenn ein Aufschlag in der von mir angedeuteten Weise eintreten würde, die Kosten würden sich in etwas gerechterer Weise verteilen, als dies heute bei der Kurtaxe der Fall ist.

Selbstverständlich sind dies nur Vorschläge, die ich in der wohlmeinendsten Absicht mache, aber ich halte sie der Erwägung wert. Insbesondere muß Wildbad aus sich heraus und in die Öffentlichkeit treten. Die Zeit eilt schnell. Stillstand aber ist Rückschritt und Wildbad befindet sich im Stillstand. Soll es nicht ganz überflügelt werden durch das Heer von Luftkurorten und Sommerfrischen, so muß rasch und schnell ans Werk gegangen werden, um der Welt zu sagen, daß Wildbad noch existirt als Heilbad und unübertroffener Luftkurort erster Klasse.

Vermischtes.

(Bierfässer aus Papier.) Jetzt hat man in Amerika einen Versuch gemacht, wie andere Gegenstände auch Bierfässer aus Papier herzustellen, welche den aus Eichenholz gefertigten nicht nur nicht nachstehen, sondern sogar in mancher Beziehung überlegen sein sollen. Besitzer der patentierten Erfindung ist ein Fabrikant in New-York. Der Papierbrei wird aus einer sehr faserreichen Grasart gewonnen, die bisher noch nicht gewerblich verwendet wurde und zwischen Jersey City und Newark in großen Mengen vorkommt.

(Verlegter Stolz.) „Wie zärtlich Ihr Schwiegersohn ist! Der hat doch gewiß Ihre Tochter aus Liebe geheiratet!“ — „Aber erlauben Sie mal — glauben Sie, sie hat so wenig mitgefiezt!“

Burkin-Ausverkauf á Mk. 175
p. Mt. reine Wolle nadelf. ca. 140 cm. breit
um unser Saison-Lager völlig zu räumen,
verleihen direkt jedes beliebige Quantum
Burkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M.
Muster aller Qualitäten umgehend franco

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige:

**Wilhelm Riß
Marie Schmid
Verlobte.**

Göppingen, den 7. Juli 1891

Revier Simmersfeld.

Forchten-Stammholz-Verkauf.

Im Anschluß an den Stammholz-Verkauf vom Revier Enzklosterle am

Samstag den 11. Juli
vormittags 10 Uhr

auf der Kälbermühle aus dem Schlag Abt. 37 Hummelbergkopf:

- 198 St. Forchtenlangholz normal mit 7,86 Fm. II., 91,30 III. und 55,81 Fm. IV. Kl., nämlich:
1. Los Nr. 2/7, 9/15, 17/21, 23/30, 32, 34, 37, 40/48, 50/58, 61, 62, 64/67, 69, 71/77, 79/84, 86/100, 102/120,
 2. Los. Nr. 121/124, 126/154, 156/158, 160/168, 171/174, 177, 181, 182, 184, 185, 187/189, 191/198, 200/205, 207, 208, 210, 212/219, 222/224, 226/229, 231/236, 238/239.

Ein

Zimmermädchen

und eine gewandte

Kellnerin

werden für sofort gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

In Calmbach wird auf ca. 14 Tage ab Mitte Juli

Privat-Wohnung

mit oder ohne Pension für Frau und 3jähr. Kind

gesucht.

Offerten mit Preis erbeten an

A. Kaiser, Stuttgart, Radlerstr. 7.

Rau's Regensburger

Malz-Kaffee

persönlich empfohlen d. H. Pfarrer S. Kneipp
Hergestellt unter amtl. Kontrolle; à Pfd. 50 Pf. bei

Carl Wilh. Bott. — D. F. Treiber

Pfarrer Seb. Keipp's leinenen Gesundheits- Tricot-Wäsche.



Wir empfehlen unsere Fabrikat in rein leinener Gesundheits-Tricotwäsche, als Hemden, Unterhosen, Jacken, sowie Socken und Strümpfe hergestellt aus den besten Materialien nach Angabe des Hochwürden Hrn. Pfarrer Seb. Keipp. Unsere Firma ist von Hrn. Pfarrer

Seb. Keipp allein berechtigt, diese Unterkleider zu fabrizieren, und trägt jedes einzelne Stück unsere nebenstehende Fabrikmarke nebst Unterschrift des Herrn Pfarrer Seb. Keipp. Diese von uns fabrizirten und präparirten leinenen Unterkleider werden sowohl von Herrn Pfarrer Keipp, wie von Hr. Dr. Herzen Deutschlands und des Auslandes als das angenehmste, beste und gesündeste empfohlen und sind zu jeder Jahreszeit gleich angenehm zu tragen.

Die Augsburger Mech. Tricotwarenfabrik, vorm. A. Koblenzer, in Pfersee-Augsburg.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich in **Wildbad bei Fr. Maier, Wörishofen bei Fr. Zech.**

Neu eingetroffen:

Vorhänge in allen Preislagen Fr. Maier.

bei



